





treten. In den Noten heißt es: Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebotes der Kampf fortbauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür ab.

### Der Kaiser in München.

München, 12. Dez. Der Kaiser ist heute mittag 12.30 Uhr zum Besuch des Königs hier eingetroffen.

Berlin, 12. Dez. Wie die B. Z. am Mittag meldet, war der heutige Vormittag noch völlig von Besprechungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Zimmermann mit politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten ausgefüllt. Der Kanzler empfing die Vorstände der Reichstagsparteien und die Vertreter der neutralen Staaten, während Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der Presse bei sich sah. Im Reichstag entwickelte sich schon in den frühen Morgenstunden reges Leben. Die Fraktionen trafen mittags zusammen, um von ihren Vorsitzenden unterrichtet zu werden und sich drüber schlüssig zu machen, ob im Anschluß an die Kanzlerrede schon morgen oder erst später die Aussprache erfolgen soll.

## Reichstag.

Berlin, 12. Dez.

Haus und Tribünen sind dicht besetzt. Am Bundesratsliche fast sämtliche Staatschefs und Minister der Bundesstaaten. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung gegen 1.45 Uhr und erteilt dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde war der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern ihrem Präsidenten anheimgelassen wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich über Erwartung schnell erfüllt.

Rumänien Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufrollen, gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere Westfront durchbrechen, sollten erneut italienische und österreichisch-ungarische Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor.

Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit Reservisten an Menschen und Material besser ausgestattet, als sie es früher war. Gegen alle italienischen Diversionen ist sehr nachdrücklich vorgegangen. Feldmarschall Hindenburg hat in genialer Führung ohne Gleichen und im Weltkrieg mit den Verbündeten an Kampf- und Marschleistung das Unmögliche möglich gemacht. Die ganze Westfront und die feindliche Hauptstadt genommen (Stürmischer Beifall) und Hindenburg rastet nicht, die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo.)

Zugleich ist mit den Schlägen des Schwertes unsere wirtschaftlich Versorgung besser lundert worden. Große Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Öl und sonstige Güter sind in Rumänien in unsere Hände gefallen. Trotz aller Knappheit wären wir hoffentlich mit dem Eigenen auszukommen. Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. Lebhafter Beifall. Und den arden Hebeln auf dem Land reihen sich die Heldentaten unserer Unterseeboote an. (Stürmisches Bravo.)

Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, das werden sie nun selbst nicht los. (Bewegung und Beifall.)

Hinter dem herrlichen Heere steht das arbeitende Volk. Die Rieskraft der ganzen Nation ist wirksam für das gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Feinde es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges festgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich. Wir sind entschlossen, sind bereit, wie wir immer bereit waren, uns zu wehren und zu schlagen für das Dasein unseres Volkes, für seine feste und gesicherte Zukunft.

Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Frieden zu bieten (lebhafter Bravo links und in der Mitte). Denn un-

tere Schuld haben und nicht auch unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.)

Unsere Erklärungen zur Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen.

S. W. der Kaiser ist der Ueberzeugung, das jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion gekommen ist. (Lebhafter Beifall.) Der Kaiser hat deshalb im vollen Einvernehmen und in Gemeinschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Anhaltender Beifall links und in der Mitte.)

Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende an all unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittlung gegeben. Auch die übrigen Neutralen und Seine Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritt benachrichtigt. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Weltgeschichte gesehen, mitter seit 2 1/2 Jahren in einem großen Teil der Welt. Diese Katastrophe trifft die Menschheit in ihrem wertvollsten Bestand. Deutschland und seine Verbündeten haben in diesen Kämpfer ihre unüberwindliche Kraft erwiesen, haben über ihre Gegner gewaltige Fortschritte errungen. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch weitere Kämpfe ihren Widerstand nicht brechen werden. Zur Verteidigung ihres Vaterlandes wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre durch eigene Lebensinteressen begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, den Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten, getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen (lebhafter Zustimmung), gleichfalls aber von dem Wunsch befeuert, weiteres Blutvergießen zu verhindern (Erneute Zustimmung), schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und dem Kampf ein Ende zu machen. (Stürmischer Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen und die darauf gerichtet sind, das Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zu Verhandlungen der Kampf fortbauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Stürmischer Beifall.) Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Machtfrage des Weltkrieges auf, jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleiht. Lehnen die Feinde ab, wollen sie die gleiche Last von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Minute in jeder deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufstehen gegen Feinde, die um ihrer Verneinungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmord noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Gott wird richten! Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße gehen, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abg. Dr. Spahn (Zr.) beantragt die Vertagung des Tages (damit keine Erörterung sich an die Ausführungen des Reichskanzlers anschließen). — Dr. Gaffermann (Nat.), Abg. Graf Westarp (Konf.) und Abg. Ledebour (Sos. Arb.) widersprechen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Spahn mit den Stimmen des Zentrum, des Fortschritts und der Sozialdemokraten angenommen. — Die Sitzung schloß um 2 1/2 Uhr.

## Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Schlachtfeld der Somme erfährt die seit

So ward mir jensei keine Gemach durch sie zu einem Paradies, und die Monate meiner Haft reichten sich aneinander zu einer kurzen, süßen Idylle.

Anfang April gingen wir nach Italien und verlebten dann den Rest des Jahres auf unserem Gute.

Kennst du, freundlicher Leser, die Herbstabende unserer nordischen Gegend, wenn die gelbe Sonne in einem blendenden Dunstkreis hinter den dunklen Horizont und alles beim Scheiden noch mit einer flammenden Lichtwelle überzieht? — Die ganze Erde schimmert dann in einem wunderbaren Glanze und alles was darauf ist, Bäume, Häuser und Menschen, Berge und Wald scheinen in silbiges Gold getaucht — der Himmel glüht in allen Farben, er zeigt noch einmal seine ganze Pracht, ehe die letzten Blätter fallen und der kalte Herbstwind über die Stoppeln segt.

An einem solchen Nachmittage ging ich mit meinem jungen Weibe hinaus ins Feld. Hinter dem Garten fliegen wir die flache Höhe hinan, bis zur Spitze eines kleinen Hügel, von wo aus man die ganze Umgegend überblickt — weitenweit.

Dort oben blieben wir wie gebendet stehen!

„O wie schön — wie überirdisch schön!“ rief Minka tief ergriffen — „sieh Heinrich, wie bezaubernd!“

Ich stand daneben und hatte meinen Arm um ihre Hüfte geschlungen. Von oben herab sah ich ihr leuchtendes volles Haar, das liebliche Oval ihres Gesichtes und ihr schimmerndes Auge.

Und dieses Auge sprach so berebt von Liebe und Glück und glänzte beinahe noch heller als Sonne und Himmel.

Eine namenlose Glückseligkeit erfüllte meine Seele.

„Liebst du mich, Wilhelmina?“ frug ich, sie zärtlich an mein Herz ziehend.

„Ich liebe dich!“ sprachen ihre Augen.

„Bist du glücklich?“ frug sie mich.

„Ganz, ganz glücklich!“

„Komm,“ erwiderte sie, einen Arm um mich schlingend, „ich will dich noch viel glücklicher machen.“ — Und wie wir nun so langsam heimwärts schritten, da jubelte ich laut auf vor höchster Wonne, — mein ganzes Herz zerbrach in Liebe und Dankbarkeit — erdrönd stürzte sie mir ein ach so süßes Geheimnis in das Ohr, — mit keinem Könige der Erde hätte ich nunmehr getauscht.

ende November erheblich geringere Kampfbetätigkeit der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

### Front des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanteriebetätigt.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Gegläute Patrouillenunternehmungen am Stocob machten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteidigung.

### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Baba Ludova, sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe am Meshecaneski-Abchnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotsul-Tales setzte der Russe zu vergeblichem Aufsturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludova 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Nördlich vom Sultar wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

### Front des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Kampf-Fortschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, insbesondere die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

### Mazedonische Front:

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententetruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufsern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die westliche Walachei steht jetzt ganz unter der Kriegsverwaltung unserer Heere und von der östlichen fällt ein Abschnitt um den anderen hinzu. Bereits ist Urziceni und Mizila (etwa halbwegs von Hoesft und dem nordwestlich davon gelegenen Eisenbahnnotenpunkt Buzen) erreicht. Von der 9. Armee, die General von Falkenhayn führt, sind bei den erfolgungskämpfen vom Samstag bis einschließlich Montag nicht weniger als 10 000 Gefangene mit mehreren Geschützen und vielem Kriegsgerät eingebracht worden. Das gibt eine Vorstellung von dem tatkräftigen Ausnützen der errungenen Erfolge. Von Süden her bringen die Bulgaren über die Donau und sie haben sich gerade diejenige Strecke gesichert, die für die Verteidigung durch die Rumänen besonders geeignet war und die, wenn sie im Kampfe gegen ungeschwächten Gegner hätte erzwungen werden müssen, schwere Opfer erfordern würde. Es ist dies das Sumpfigebiet von Ottenia zunächst bis Cernavoda. Wenn diese bulgarischen Abteilungen kräftig vorstößen, so wird auch der letzte Rest der Dobrudscha nördlich der Linie Harjova vom Feinde geräumt werden müssen, da seine Verbindung mit dem Hinterland sonst abgeschnitten würde und die von Wölfen und Büffeln bewohnten Sumpfniederungen der Donaumündungen einen Verkehr nicht gestatten. In den Waldkarpathen und in Mazedonien fürmen die Russen bzw. die Serben und Franzosen mit gleicher Todesverachtung immer wieder gegen unsere Reihen an, und ebenso oft ziehen sie mit schweren Verlusten ab. Man bekommt nachgerade ein gewisses Mitgefäh mit den unglücklichen Serben, die anderen die Raketen aus dem Feuer zu holen gezwungen werden und dabei der sicheren Vernichtung nicht entkommen.

Die Beute der bereits erwähnten Schwadron des Kaiserlichen Kavallerieregiments Königin, die diese bei Cerrari, nordöstlich Resiori de Bede gemacht hat, beträgt im ganzen 1200 Mann, einige 20 Offiziere, 3 Stabsoffiziere, 3 Maschinengewehre, 10 Geschütze, 1 Munitionskolonne, zahlreicher Troß mit den entsprechenden Zugochsen, durchweg vorzüglichen Eieren, kurz, wenn man alles so bunt aufgeföhren beieinander sieht, eine ganze militärische Hagendel-Arrowane. Die Schwadron sucht nach verpöngten Feinden und erhielt dabei mehrfach Feuer von einem Gegner, der stets bald wieder verschwand. Schließlich wurde ermittelt, daß die gegnerische Truppe, deren Stärke noch nicht feststand, in dem genannten Orte zu finden sei. Obgleich die Schwadron nicht vollzählig zur Stelle war und augenblicklich nur 75 Karabiner zählte, beschloß ihr Führer, anzugreifen, ließ gegen das Dorf von verschiedenen Seiten her drei Schützenzüge vorgehen, und gleichzeitig das eine Geschütz und das Maschinengewehr kräftig hineinsinken. Die gegnerische Artillerie und die Maschinengewehre antworteten. Darauf ertönten im Dorf Hornsignale, und gleich darauf erschien ein Parlamentär mit der weißen Flagge. Die Waffenstreckung wurde angenommen und sofort vollzogen. Erst als der Transport abgebaut wurde, kam den feindlichen Offizieren halbwegs zur Kenntnis, wie schwach die Truppe war, der sie sich ergeben hatten. Sie erzählten, daß sie seit 14 Tagen vollkommen außer Föhlung mit ihrem Kommando seien. Die Bewohner des Dorfes hatten ihnen die Nachricht gebracht, daß sie ringsum von starken feindlichen Truppen umstellt seien.

### Der Abendbericht aus dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. Dez. abends (Drahtb. W. B. Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der großen Walachei siegreicher Fortschritt gegen Rumänien und Russen.





# Die Ereignisse im Westen.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: In der vergangenen Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße östlich von Verdun und südlich von Armentières. Wir zerstörten dabei Maschinengewehrstellungen und machten Gefangene. Ein vom Feind verführter Vorstoß östlich von La Dentillerie mißlang.

## Der englische Tagesbericht.

London, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: In der vergangenen Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße östlich von Verdun und südlich von Armentières. Wir zerstörten dabei Maschinengewehrstellungen und machten Gefangene. Ein vom Feind verführter Vorstoß östlich von La Dentillerie mißlang.

# Der Krieg zur See.

London, 12. Dez. Lloyd's melden: Der griechische Dampfer „Grigorius Anghelatos“ wurde versenkt. Der englische Dampfer „St. Athelwyn“ ist auf eine Mine gelaufen und untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

# Die Lage im Osten.

## Der bulgarische Bericht.

Sofia, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: In der Gegend von Monastir nichts von Bedeutung. Im Cernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Dobromir und Makavo. Ein feindlicher Angriff auf eine Anhöhe östlich von Paralovo wurde durch das tapferere deutsche Regiment Nr. 45 teilweise durch Handgranaten blutig abgebrochen. An beiden Ufern des Vardar feindliches Artilleriefeuer. Lebhaftige Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen und über unseren rückwärtigen Verbindungen. Bei Udovo holte Leutnant von Lütke ein französisches Flugzeug herunter, dessen Führer verwundet, wogegen der Beobachter getötet wurde. An der Belasica-Front unwirksames Artilleriefeuer auf den Bahnhof 948. An der Struma schwache feindliche Beschützung. — Rumänische Front: In der Dobrudscha geringes Geschützfeuer. Unsere Truppen besetzten das gegenüberliegende Donauufer zwischen Tutrakan und Cernavoda. In der östlichen Walachei rüden die Verbündeten manufakturmäßig vor.

# Der Krieg mit Italien.

Wien, 12. Dez. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu berichten.

## Der italienische Tagesbericht.

Rom, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: An der Trentiner Front lebendige und andauernde feindliche Artillerietätigkeit. Auf dem Karst greift in der Nacht zum 10. Dezember eine feindliche Abteilung überraschend eine unserer Verbände an. In der Gegend von Asiago (Hochkogel) wurde aber schnell zurückgeschlagen. Gestern war die feindliche Artillerie tätiger gegen unsere Linien von der Höhe 144 bis zum Meer. Beim Einbruch der Nacht griffen, während feindliche Abteilungen Abwehrukampfschlachten gegen die Höhe 208 Süd und gegen die Höhe 144 unternahm, andere Abteilungen unsere Verteidigungsstellungen im Abschnitt Verba an, wurden aber mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen und ließen einige Gefangene in unseren Händen.

# Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: An der Digiisfront haben unsere Flugzeuge erfolgreich Bomben auf feindliche Flugzeugschuppen und Flugzeuge abgeworfen und zwei Flugzeuge, die sich im gleichen Augenblick zum Aufsteigen ansetzten, zur Landung gezwungen.

# Neues vom Tage.

## Soden und Batocki.

München, 12. Dez. Gegenüber einer Mitteilung des „Berl. Tagebl.“, daß Herr v. Batocki bei seinen Maßnahmen häufig auf den Widerstand des bayerischen Ministers von Soden gestoßen sei, schreiben die „N. N.“, die Sache verhalte sich gerade umgekehrt. Der Widerstand Sodens in Wahrung bayerischer Verhältnisse sei bisher zu wenig kräftig gewesen und man erwarte von dem Nachfolger Sodens eine entschiedener Vertretung der bayerischen Verhältnisse. Wenn Herr von Batocki sich mit Rücksichtgedanken getrogen habe, so dürfte er dies nicht deswegen getan haben, weil ihm zu großer Widerstand entgegengefeuert wurde, sondern aus ganz anderen, allerdings recht bezeichnenden Gründen. — Ueber den Rücktritt des Kriegsministers Kress von Kressenstein schreibt die „Donauzeitung“, er sei ein Fremdling im Kabinett tätig gewesen; politisch durchaus liberal, habe er den Fortschrittlichen viel näher gestanden als dem Grafen Hertling. Sein Verhältnis zur soz. „Münch. Post“ sei beinahe ein freundschaftliches gewesen. Die Pressezensur sei von Kress nicht gleichmäßig gehandhabt worden. In diesen Dingen habe eine gründliche Aenderung not getan.

## Trepow amtsmüde?

Petersburg, 12. Dez. Wie verlautet, äußerte der neue Ministerpräsident General Trepow in einer Besprechung mit Kolowzew, seine Stellung sei durch das Verbleiben Protopopows (Minister des Innern, der im russischen Ministerium das größte Gewicht besitzt. D. Schr.) im Kabinett derart erschwert, daß er zurückzutreten beabsichtige.

London, 12. Dez. Nach dem soeben erschienenen englischen Adelskalender Tods Verlage sind 12 694 Mitglieder des Hochadels gefallen.

London, 12. Dez. Die „Times“ melden aus Toronto (Kanada) vom 6. Dezember, daß die Veröffentlichung der bisherigen kanadischen Verluste großen Eindruck gemacht habe. Die Gesamtverluste betragen 65 600 Mann, wovon 15 733 gefallen oder gestorben sind. — Für die Einführung der Dienstpflicht hatten sich sehr politischen

# Der Dobrudscha-Feldzug.

(Schluß.)

dem Vorgehen durch die Anhöhe Stoppeln abgeerntetes Maisfeld seien nur vereinzelte Schiffe. Jeweils stieg man jedoch in Mulden auf neuererlei rumänische oder russische Verbände. Es genügte dann meist ein kräftiger Hurrauf, ihnen eine stramme Kehrwendung beizubringen. Die russischen Divisionen bestanden aus halbunfähigen Jungen, die zum erstenmal ins Feuer kamen. Für unsere Bataillone, die fast täglich die Frontlinie wechselten, um einzelne Teile der feindlichen Kräfte abzuschneiden, bildete in dem gleichförmigen Gelände am Tage die Rauchwolke, in der Nacht der Feuerschein des brennenden Lagers von Constanza den Kompaß.

Wie große Raubvögel umkreisten unsere Flieger die feindlichen Kolonnen und Lagerplätze. Ihre Maschinengewehrgrößen strichen über die auseinanderwühlenden Haufen. Unserem rechten Flügel hielten die Seeflieger die russischen Schiffe vom Lande. Von ihren vielen Heldentatzen sei eines erzählt. Ein Flugboot griff weit hinter der feindlichen Front eine russische Flugstation an, deren Halle wenige Tage zuvor von ihm vernichtet worden war. Die damals gestohlenen Apparate standen am Ufer eines Binnensees im Freien. Die deutschen Marineflieger entlockten sich, sie unbrauchbar zu machen, und ließen sich in ihrer Nähe auf dem Wasser nieder. Bevor sich die Posten von ihrem Erstaunen erholt hatten, waren sie erschossen. Nun wurden die drei Flugzeuge gründlich zerstört. Durch die Schiffe alarmiert, eilte aus dem nächsten Dorf eine fünfzig Mann starke russische Wache herbei. Die Flieger bestiegen ihr Flugboot und empfingen sie mit ihrem Maschinengewehr. Erst als sie außer Schußweite waren, kroch die Wache aus ihrer Deckung hervor.

Die geschlagenen Divisionen der Russen und Serben flohen auf Tulcea, die der Rumänen auf Horsova und Braila zu, wo erhebliche Verstärkungen erwartet wurden. Bulgarisch-deutsche Kavallerie- und Infanterieabteilungen stehen in den Norden der Dobrudscha nach, um den Feind solange zu beschäftigen, bis in ihrem Rücken die vorläufig errichtete Linie, der nach ungehinderter Wahl alle Vorteile des Geländes nutzbar gemacht wurden, durch Feindstellungen gesichert war. Erst dann wurden die Vorhuten in diese Stellungen zurückgeschoben. Der Feind sahste überaus vorsichtig nach. Und wenn er wieder eines der freigeordneten Dörfer besetzt hatte, war er in der glücklichen Lage, in seinem amüßlichen Heere-... nem siegreichen Vordringen in der Dobrudscha und der Eroberung neuer Distrikte vorzugehen zu können.

Während der letzten Feuertage traf man häufig auf den Straßen die mit Hausräten beladenen Wagen geflüchteter, auch deutscher Banerfamilien. Der Artilleriekampf hatte die Begleiter versperrt, das letzte Rad und Gut lag über den Boden verstreut. Mitternachts rührte sich der Himmel von den Brandhöfen der eingestürzten Wohnhäuser und Kornspeicher. Blüßartig leuchteten darüber die Feuersterne der stehenden Schrapnells auf. Ringsum schwebten in fauligem Nebelgeruch die verflimmenden Leberreste der arbeitsamen Siedelungen. In der Ferne schossen gelbe Flammen in die Höhe, denen starke Erschütterungen folgten. Die Russen zerstörten ihre an der Bahn angelegten Munitionslager. Von brennenden Wägen hielten die Soldaten Arme voll Stroh. Sie entrißen der Glut die Matrasen für ihr Nachlager. In den Mulden leuchteten die Binakfeuer auf. Neben einem brennenden Haus wird das Zeit für einen Baillonnast aufgeschlagen. Die Ordnung kommt mit der Unterschriftenmappe. Auf die atemlosen Kampftage folgt wieder die organisatorische Arbeit, und die züngelnden Flammen des neuentstehenden Hauses halten dazu das Licht bereit.

In der nördlichen Dobrudscha erlebten die deutschen Truppen, an deren Bedürfnislosigkeit große Anforderungen gestellt worden waren, eine fröhliche Ueberraschung. In sandigen, im Grünen getriebenen Dörfern, die von der Umgebung merklich abhoben, trat ihnen, wie ein Traum, ein Stück Heimat entgegen. Der Fleiß, die Ordnungsliebe, der Sinn für Reinlichkeit und Bescheidenheit ist das unverwundliche deutsche Blutverhältnis dieser Kolonisten, die fremde Regierungen besonders gern dahin rufen, wo es geht, von Natur schwerlich, aber bei Mithilfe lohnenden Bodens urbar zu machen. Anfangs der siebziger Jahre hatte die Türkei deutschen Bauern, denen in Vorbereitung der Ackerbau schon etwas eng wurde, hier kostenlos Land zugewiesen. Im Laufe der Jahre sind absonderlich in der Dobrudscha etwa 14 wohlhabende deutsche Dörfer entstanden mit wohlgeordneten, gemauerten Häusern, gepflegten Stallungen, mit Bier- und Gemüsegärten, einer schmucken Kirche und wohlgeordneten Baumalleen in der Dorfstraße. Die frankische, pfälzliche, elsässische Mundart hat sich auch die Generationen hindurch unverändert erhalten, und mancher deutsche Musiker konnte hier abends mit dem alten deutschen Mütterchen auf der Bank vor dem Hause von seiner Heimat plaudern. Die wehrfähigen deutschen Ansiedler sind in die rumänische Armee eingereiht worden. Ein Teil von ihnen wurde in den Dobrudschakämpfen gefangen genommen. Ihr Ordnungssinn zeigte sich auch hierbei. Sie stellten sich, als sie gesammelt wurden, logisch nach Dörfern getrennt auf.

Schwere schwarze Erde bedeckt die flache Dobrudscha-Ebene. Man kann, im südlichen Teil meilenweit gehen, ohne einen Baum oder Strauch zu begegnen. Kaum erkennlich heben sich die niedrigen Lehmbüden der spärlichen Dörfer von dem braunen Erdrich ab. Es sind die denkbar einfachsten Siedelungen, in denen die Tataren, um sich festzusetzen zu machen, die Nomadenzelte mit festen Bohrräumen vertauscht haben. Stallbauten fehlen durchweg. Das Vieh ist auch im Winter gewohnt, im Freien zu nächtigen. Seltlicher Sinn für Hygiene oder Gartenschmuck ist noch unentwickelt. Von den arbeitsamen, halb verfallenen, mit Miststroh bedeckten Gebäuden heben sich die vereinzelten stattlicheren Gebäude ab, in denen die Beamten des Staats und der Großgrundbesitzer wohnen, denen der Boden fast ausschließlich gehört. Da die Bevölkerung dünn gesät ist, werden die Ackerflächen mit dem neuesten landwirtschaftlichen Motorgerät bearbeitet und abgeräumt. Es sind bei den großen Strohhöfchen überall derartige Maschinen gefunden worden. Späzig sind vielfach die Namen der türkischen Dörfer, deren schlanke weiße Minarette wie ein Hoffnungschimner aus der Armut und dem Elend ihrer Umgebung den Himmel weisen: „Schwarze Augenquelle“, „Brunnen des verrückten Joseph“, „Die Barlosen“, „Das dreieckige Dorf“, „Das Dorf des Kameltreibers“. Eigenartigerweise hat der Name des heiß umstrittenen Ortes Topraisar die Bedeutung „Erdbebung“.

In zweimonatigen anstrengtesten Kämpfen ist mit dem größten Teil der Dobrudscha die erstreckte wichtige Bahnlinie Constanza-Cernavoda mit ihren reichen Vorratskammern in den Besitz der verbündeten Truppen gelangt. Der Kaiser hat durch den Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall von Mackensen seinen Offizieren und Soldaten, die an diesem schönen Ergebnis einen hervorragenden Anteil haben, mit seinen Grüßen seine Anerkennung und seinen Dank für ihre Taten aussprechen lassen. Die Route des Feldzuges umficht zur Zeit an Gefangenen 513 Offiziere, 37 600 Mann, 170 Geschütze, davon 38 schwere, 170 Maschinengewehre, große Mengen Materials und ungeheurer wertvoller Vorräte aller Art. Auch für das wirtschaftliche Durchhalten des Vierbundes ist somit der hier erfochtene militärische Sieg von größter Bedeutung.

Der rumänisch-russische Offensivplan gegen Bulgarien ist im Keime erstickt worden. Auch hier bewährte sich das alte Gesetz, daß die beste Verteidigung der Fleiß sei. Der Weg nach Konstantinopel ist weiter als je. Dabei hatten die Rumänen für ihren Aufmarsch und Nachschub ein weit kürzeres und leistungsfähigeres Bahnnetz zur Verfügung. Sie hatten den Vorteil der inneren Linie und konnten ihre Truppen je nach Bedarf in Siedlungs- oder in der Dobrudscha einziehen. Sie haben sie aber ständig notwendiger Unsicherheit mißbraucht. Das türkische Geschick unserer Heeresleitung und Truppenführung hat es erreicht, daß die rumänischen Divisionen, die das Übergewicht schaffen sollten, in Zeitpunkten der Entscheidung jeweils auf der Eisenbahn lagen.

# Baden.

(\*) Karlsruhe, 12. Dez. Das Ministerium des Innern hat soeben eine Verordnung betreffend den Vollzug des Kapitalabfindungsgesetzes erlassen. Es wird u. a. bestimmt, daß der Antrag der Witwen auf Kapitalabfindung bei der örtlichen Fürsorgebehörde des Vereins Badischer Heimatabank zur Beratung der Kreisbeschäftigten und Kriegshinterbliebenen, sowie zur Ermittlung ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse anzubringen ist. Solange in einer Gemeinde eine örtliche Fürsorgebehörde nicht besteht, ist der Antrag bei der Ortspolizeibehörde anzubringen. Grundlegende Voraussetzung für die Gewährung von Kapitalabfindung ist nach dem Gesetz, daß das Geld zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes verwendet werden soll.

(\*) Karlsruhe, 12. Dez. Die zu Beginn des Jahres 1916 gegründete schnell emporgeblühte Badische Gesellschaft für sozial-hygiene gibt jetzt unter dem Titel „Sozialhygienische Mitteilungen für Baden“ eine Vierteljahrschrift heraus.

(\*) Pforzheim, 12. Dez. In seiner Wohnung wurde der 77 Jahre alte Kassenbote Joseph Haller tot aufgefunden, während man seine 80 Jahre alte Ehefrau besinnungslos vorfand. Es liegt Gasvergiftung vor. Da aber die Eheleute in sehr guten Verhältnissen lebten, scheint Selbstmord nicht vorzuliegen. Das Geschehen dürfte mit einem unglücklichen Zufall ausgedrückt sein. Ob die Frau mit dem Leben davon kommt, ist fraglich. — Der Bürgerausschuß genehmigte eine Summe von rund 354 000 M. zur Erbauung einer elektrischen Straßenbahn vom Bahnhof nach dem Friedhof.

(\*) Mühlbach bei Eppingen, 12. Dez. In einer hiesigen Fabrik wurde ein 48 Jahre alter Tagelöhner von einem Brett auf den Unterleib gestoßen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

(\*) Freistett bei Rehl, 12. Dez. Durch Feuer wurden hier die Landwirtschaftsgebäude der Landwirte Häußler und Rohr zerstört. Sämtliche Futtermittel wurden in Rauch der Flammen.

(\*) Hüllstein bei Lörzach, 12. Dez. Am letzten Sonntag feierte die katholische Diözesan-Gemeinde Hüllstein den 50. Jahrestag der Kirchenbenediktion.

# Unbesugte Einmischung der Neutralen.

Berlin, 12. Dez. Auch die Vereinigten Staaten haben gegen die Verbringung von Arbeitslosen aus Belgien nach Deutschland Protest erhoben. Gegen die unbesugte Einmischung in deutsche Angelegenheiten ist vor der Regierung erwidert worden, daß die Vereinigten Staaten offenbar falsch unterrichtet seien. In Belgien herrsche wegen der Abperrung durch England große Arbeitslosigkeit. Weit über eine halbe Million Industriearbeiter seien der öffentlichen Wohltätigkeit anheim gefallen, zusammen mit ihren Angehörigen rund etwa 1 1/2 Millionen. Dadurch seien Zustände hervorgerufen worden, die wirtschaftlich und sittlich unerträglich seien. Deswegen sei den Arbeitslosen in Deutschland Arbeit zugewiesen worden, wo sie sich höher Löhne und freier Bewegung erfreuen. Diese Maßnahmen entsprechen vollkommen dem Völkerrecht und werden rückwärts durchgeführt. Es sei zu bedauern, daß durch lächerliche Pressebelege die tatsächlichen Verhältnisse entstellt werden. Zugleich weist die Regierung darauf hin, daß während des Krieges Tausende von Deutschen, insbesondere Frauen, Kreise und Kinder aus Deutschland und seinen Kolonien von feindlichen Soldaten verschleppt worden seien, ohne die Neutralen davon Kenntnis genommen hätten, welche hier ein brutaler Völkerrechtsbruch begangen wurde. (Diese Absicht ist dem besten Freunde Englands wohl zu gönnen; helfen wir's ja allerdings nicht. D. Schr.)

# Lokales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 517 betrifft Inf.-Regt. Nr. 119 und Inf.-Regt. Nr. 126 — Kriegsteuernbeiträge. Die württ. Staatsregierung hat beschlossen, den staatlichen Beamten u. den Lehrern mit einem Dienstlohn bis 4800 M., deren steuerbares Gesamteinkommen 5200 M. nicht übersteigt, eine einmalige, bei den Verheirateten die Kinderzahl berücksichtigende Kriegsteuernbeiträge nach den Sätzen der im Reich den Beamten bewilligten einmaligen Kriegsteuernbeiträge zu gewähren. Entsprechend sollen auch die staatlichen Arbeiter eine einmalige, bei den Verheirateten die Kinderzahl berücksichtigende Kriegsteuernbeiträge nach den Sätzen der im Reich den Arbeitern gewährten einmaligen besonderen Kriegsteuernbeiträge erhalten.

Die Versicherungsanstalt Württemberg hat seit Kriegsausbruch zu freiwilligen Maßnahmen für Kriegswohlfahrtswende nach den vom Reichsversicherungsamt festgesetzten Grundätzen den Betrag von 3 200 000 M. vorgezogen, davon sind bis jetzt tatsächlich ausbezahlt: Beiträge zum Lohnaufwand für Notstandsarbeiten 180 372 M., Beiträge zur Arbeitslosenfürsorge 1 060 119 M., Beiträge zur Krankenfürsorge 239 865 M., Beiträge und Unterstützungen an das Rote Kreuz und sonstige der Kriegswohlfahrtspflege dienende Organisationen 300 453 M., Ehrengaben an Hinterbliebene gefallener oder infolge von Kriegsschädigung gescheitelter versicherter Kriegsteilnehmer 445 190 M., zusammen 2 165 999 M. Außerdem hat die Versicherungsanstalt mit Ausbruch des Krieges ihre fünf Heilstätten als Vereinslazarette dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, die heute noch diesem Zwecke dienen, mit Ausnahme des Genselungsheims Lorch, in welchem seit 1. März 1916 wieder erholungsbedürftige weibliche Versicherte untergebracht sind. In geistlichen Leistungen sind erwachsen: unvaliden- und Krankenrenten an invalide Kriegsteilnehmer 926 703 M., Hinterbliebenenbezüge an Witwen und Waisen gefallener bzw. verfallener Kriegsteilnehmer



**Druckpreiserhöhung.** Vom Deutschen Buchdrucker-Verein und Tarifamt Deutscher Buchdrucker wird ans geschrieben: Infolge der zunehmenden Teuerung der Lebenshaltung konnten sich die Buchdruckereibesitzer im ganzen deutschen Reich der seitens der Arbeiterchaft zu sie gestellten Forderung nach weiteren Teuerungszulagen nicht verschließen. Dem Aninnen der Gehilfenchaft entsprechend wurde eine weitere Teuerungszulage ab 1. Oktober gewährt. Für die Buchdruckereibesitzer ergibt sich daher, im Zusammenhange mit den übrigen gestiegenen Betriebskosten, ebenfalls die Notwendigkeit einer weiteren Erhöhung der Drucksachenpreise. Es werden die tariflichen Grundpreise eine weitere Steigerung um 10 Prozent für neue und 5 Prozent für laufende Aufträge erfahren, so daß auch die Friedenspreise eine 30- bis 25 Prozentige Erhöhung kommt, wobei die Papierkosten unter Zugrundelegung des jeweiligen Tagespreises besonders zu berechnen sind.

**Deutsche Anschriften ins Feld!** Seit einiger Zeit mehren sich in auffälliger Weise die Feldpostsendungen, in deren Aufschrift der Truppenteil des Empfängers mit undeutlicher Abkürzung bezeichnet ist, wie z. B. „M. O. A. R.“ d. h. „Meister-Offizier-Aspirant-Kursus“, „K. A. R. F. G. B. R.“ d. h. „3. Kompanie Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment“ und anderes mehr. So solche Aufschriften von den Postbeamten schwer oder überhaupt nicht entziffert werden können, erleiden die Sendungen Verzögerungen oder müssen an den Absender zurückgefordert werden. Es kann also den Absendern in ihrem eigenen und der Empfänger Interesse nur dringen, geraten werden, in der Aufschrift der Feldpostsendungen alle unverständlichen Abkürzungen zu unterlassen und den Truppenteil in deutlicher Form anzugeben.

**Der militärische Urlaub.** Kriegsminister von Stein hat auf eine diesbezügliche Anfrage folgenden Bescheid gegeben: In zahlreichen Verbänden der Armee besteht die Anordnung, daß die sehr verschiedene Reisedauer auf den Urlaub nicht anzurechnen ist. Diese an sich berechtigte und zweckmäßige Maßnahme kann nicht ohne weiteres auf die ganze Armee ausgedehnt werden, weil bei der großen Zahl von Kriegsschauplätzen und der vielseitigen Verwendung der Truppen die dienstlichen Verhältnisse in erheblichem Maße voneinander abweichen und verschiedenartige Regelung der Urlaubsverhältnisse erforderlich sind. Das Kriegsministerium hat die obersten Kommando-Verbindungen über darauf hingewiesen, daß grundsätzlich angestrebt werden muß, dem Mann innerhalb eines Jahres mindestens einmal ausreichenden Urlaub zu erteilen und dabei die Reisedauer nicht anzurechnen. Die näheren Bestimmungen über die Erteilung dieses Urlaubs (ob einmalige Beurlaubung oder mehrmalige kürzere usw.) und die Art der Berücksichtigung der verschiedenen Reisedauer muß indessen dem Ermessen der Kommando-Verbindungen und der Truppenkommandeure überlassen bleiben.

Jahresgedenktag des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 119.  
13-15. 12. 1914.

(Kr. M.) Der Bauer tritt mit heranzuführenden Früchten

## Teigwaren-Verkauf.

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 11

kommt bei den Kaufleuten und Kleinhändlern eine Sendung Teigwaren vom 13. bis 17. Dezember d. J. zum Verkauf. Es werden abgegeben

auf eine gelbe Marke: 175 Gramm Teigwaren zum Preise  
18 Pfg. für Wasserware  
25 Pfg. für Auszugsware  
28 Pfg. für Eierteigware.

Auf eine blaue Marke kommt die doppelte und auf eine rote die dreifache Menge.

Es ist schon öfters die Beobachtung gemacht worden, daß die Kaufleute und Kleinhändler lose Lebensmittelmarken annehmen. Dies ist verboten. Bei jedem Warenbezug ist das ganze Lebensmittelbuch vorzuzeigen. Die Abtrennung der Marken erfolgt nur durch die Lebensmittelverkaufsstelle. Es wird erwartet, daß diese Bestimmung genau eingehalten wird.

Wildbad, den 13. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

## Einladung.

Zur Lösung von  
**Neujahrswünschthebungskarten**

wird auch heuer wieder eingeladen. Die Karten können beim Amtsdieners und den Schul-leuten in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt auf diese Weise seine Neujahr-gratulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzufendungen verzichtet.

Wildbad, den 7. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Ev. Stadtpfarrer: Köster. Kath. Stadtpfarrer: Fischer.

**Das Kölner Wasser**  
von Joh. Forchtenberger, Heilbronn  
ein vorzügliches Mittel bei schwachen Augen  
die kl. Flasche 0,75 Mk.  
gr. Flasche 1,35 Mk.

Ist erhältlich bei  
Chr. Schmid u. Sohn,  
Friseur-, Parfümerie, Sportgeschäft, Photohdg.  
Hotel Deutscher Hof.

Krafft, Steinhilf und die Höhe 425 südlich davon an, wurde mehrmals blutig abgeschlagen, bis es seine sehr großen Ueberlegenheit an Geschäften und Mannschaften gelang, Fuß zu fassen. Nach Entsetzen eigener Verletzungen wurde in blutigen Kämpfen den Franzosen das verlorene Gelände wieder abgenommen. Das französische Jäger-Bataillon Nr. 5 wurde hierbei fast vollständig aufgerieben.

Jahresgedenktag des Infanterie-Regts. Nr. 125.  
13-16. 12. 1914.

(Kr. M.) Bei Gizec bekam das Regiment aufs neue Füh-lung mit dem Feind und warf ihn in fortgesetzten Verfolgungs-kämpfen bis östlich der Bura zurück, wo er sich in starker Be-festigung neu geordnet stellte.

**Die Detaillisten und der Hilfsdienst.** Die Berliner Detaillisten-Bereinigungen haben sich zu einem Arbeitsanschuß zusammengeschlossen, der sich dem Kriegsamt in Fragen des Hilfsdienstes, soweit sie die Kreise der Detaillisten-Geschäfte betreffen, zur Verfügung stellt. Weiteren geeigneten Organisationen des Detailhandels soll die Möglichkeit des Beitritts offen bleiben. In dem Anschluß sollen die Interessen der Arbeitgeber und der Angeestellten gleich vertreten sein. Die Maßnahme bezweckt, Schädigungen des Detaillistengewerbes zu vermeiden und die Versorgung der Bevölkerung mit den Waren des täglichen Bedarfs aufrecht zu erhalten.

**Keine Arbeitsvermittlung des Kriegsamts.** In weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders unter den Frauen, herrscht die irrthümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsamt Arbeitsstellen vermittelt. Dies ist nicht der Fall. Arbeitsuchende müssen sich an die öffentlichen Arbeitsnachweise wenden, denen vom Kriegsamt aus jede Unterstützung zuteil wird. Außerdem werden durch die Kriegsamtsstellen in der Provinz, sowie durch die selbst. Generalkommandos demnächst Bekannt-machungen erlassen werden, die zur freiwilligen Meldung von Arbeitskräften aufrufen. Aus diesen Aufrufen wird zu ersehen sein, wo Meldungen entgegenzunehmen werden.

**Massenspeisung.** Nach einer Meldung aus Berlin wird im Kriegsamt ernstlich der Gedanke der Zwangsmassenspeisung erwogen, während das Kriegser-nährungsamt bisher nur den Bundesregierungen die Ver-willigung von Beiträgen zu den Kosten nahegelegt hat.

Eine Korrespondenz will erfahren haben, daß die Zwangsmassenspeisung in der Weise gedacht sei, daß der Familie Morgen-, Mittag- und Abendmahlzeit und die nötige Menge Brot geliefert werde. Diese Speisung soll allgemein sein und sich auf alle Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme erstrecken. — Bievweit diese Angaben begründet sind, läßt sich zurzeit nicht nachprüfen.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 11. Dez. Gestern fand im Stadt-garten eine Landesausstellung des Bundes der Land-wirte unter dem Vorsitz von Dekonomierat Schmid-Blaghoff statt, die sich mit inneren geschäftlichen Ange-legenheiten des Bundes befaßte. Nachmittags schloß sich daran eine Vertrauensmänner-Versammlung, die aus dem gan-zen Lande sehr zahlreich besucht war. Der bayerische Land- und Reichswasserbau-Ordnete Dekonomierat Weiler-

sprach über die wirtschaftlichen Aufgaben der deut-schen Landwirte und die Tätigkeit des Bundes der Land-wirte im Krieg und die Aufgaben nach dem Krieg. Ueber die Arbeiten des Landtags berichtete Dekonomierat Abg. Ströbel-Mm. Er kam auf die vielen Fehler zu sprechen, die in der Volksernährung gemacht worden sind und betonte, daß ein großer Teil derselben hätte ver-mieden werden können, wenn man von Anfang an den Rat und die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Sachver-ständigen beigezogen und beachtet hätte. In der Ent-nahme der Kartoffeln von den Erzeugern sei man zu weit gegangen und es sei dringend zu hoffen, daß wenig-stens eine genügende Menge von Saatkartoffeln ihnen vorbehalten bleibe, sonst würden die Folgen unübersehbar sein. Die Redner ernteten lebhaften Beifall.

(-) Stuttgart, 12. Dez. (Sturz aus dem Fenster.) Gestern vormittag fiel ein 70 Jahre alter Mann infolge Uebergewichts aus einem Fenster in einem Hause der Hasenbergstraße in den Hof. Der Mann er-litt schwere Verletzungen und starb bald darauf.

(-) Stuttgart, 12. Dez. (Obst- und Gemüsegroß-markt.) Der heutige Obstgroßmarkt war spärlich besücht, die Verkäufer wurden deshalb um die wenigen Körbe be-fürmt. Die schönen Kespel waren alle „bestellt“. — Auch auf dem Gemüsegroßmarkt macht sich die Einwinte-rung bemerkbar; die lebhafteste Nachfrage konnte nicht be-friedigt werden. Die Großverbraucher haben in letzter Zeit bedeutende Mengen aus der Umgebung abgefahren.

(-) Feuerbach, 12. Dez. (Ud dem Explosions-unglück.) In der Kalkfabrik der Gebrüder Lünig waren Personen im Alter von 14-18 Jahren beschäftigt. Die bürgerlichen Kollegien haben beschloßen, jeder der betroffenen Familien aus der Stadtkasse 100 M. aus-zubahlen. Der König hat selbst je weitere 50 M. Unterstüzung zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Fabrik, in der das Unglück sich ereignete, lag auf der Feuerbacher Seite. Er sei, wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, von den Inhabern Arthur und Emil Lünig nach und nach in die Stadt herangezogen worden, ohne daß den Behörden die vorgeschriebene Anzeige gemacht worden sei.

(-) Markgröningen, 12. Dez. (Mischopfer-tag.) An Veranlassung der Lehrerin Frl. Wolf wurde hier ein „Mischopfertag“ veranstaltet, dessen Ertrag den Verwandten zugute kommen sollte. Im ganzen konnten 108 Nischen abgeliefert werden.

(-) Overndorf, 12. Dez. (Reiche Spende.) Die bürgerlichen Kollegien haben zur Beschaffung des Geläutes der neuen evangelischen Stadtkirche den Beitrag von 2000 M. bewilligt.

## Mätmaßliches Wetter.

Der Einbruch des neuen Luftwirbels hat sich zwar verzögert, aber der Gegenwind vermochte ihn nicht fern-zuhalten. Für Donnerstag und Freitag ist meist be-decktes und vorwiegend nachts kaltes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der W. Voimann'schen Buchdruckerei  
Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt, baltisch.

## Jugendwehr.

Morgen Donnerstag, abends präzis 8 Uhr, beginnen die Übungen wieder. Vollzähliges Erscheinen wird er-wartet. Schanzzeug und Leibkleiden sind mitzubringen.  
Der Leiter.

## Herren- u. Knabenbekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:

### Herren-Anzüge

1- und 2-reihig von M. 28 bis M. 70,

### Jünglings-Anzüge

1- und 2-reihig von M. 18 bis M. 50,

### Knaben-Anzüge

von M. 6 bis M. 35,

## Bloyle Knaben-Anzüge

Herren- und Knaben-Ueberzieher,  
Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel,  
Einzelne Hosen und Westen  
in allen Preislagen,

## Knabenhosen u. Schwitzer,

Lodenjoppen in allen Grössen,  
gestrickte Westen

Phil. Voich, Wildbad.

Tel. 32.



## Nähmaschinen

erklaffige deutsch. Fabrikate  
zum Stopfen u. Stüden eingerichtet  
Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis

Langjährige sachmännische Erfahrung.  
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Rixinger,

Salzbohnen,  
Sardinen,  
Vigore,  
Cigarren,  
Cigarretten,  
Schweizerstumpfen,  
Christbaumsemmel,  
empfehlen  
Krausbuch u. Co.

## Wäschestärke- Ersatz

vorzüglichster 3 m Stärken von  
Wäsche jeder Art, sparsam und  
bequem im Gebrauch in Pat.  
zu 25 Pfennig empfiehlt  
Carl Wihl, Gott.

Bei der heutigen Seifenknappheit helfen sich Damen  
am besten mit

## Pallabona-Haarpuder.

Derselbe reinigt die Kopfhaut rationell, entfaltet das  
Haar und macht es leicht zum frischen  
kleine Schachtel 1 M. 1.50  
große Schachtel M. 2.50.

Hr. Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft,  
Photohandlung,  
König-Karlstr. 68.

## Für Backzwecke

empfehle ich

Mandeln,  
Haselnüsse,  
Pflaumen,  
Mischobst,  
Citronat,  
Dageat,  
Zimmet,  
Nellen,  
Potafche  
Hirschhornsalz,  
Vanille-Zucker,  
Backpulver,  
Zibeben usw.

in schöner Ware.

Eiweiß-Ersatz  
zum Schneeschlagen.

Robert Treiber.

## Bahupraxis Frihsche

Hauptstraße 75

Sprechstunden täglich von 2-5 Uhr.